



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 61, Nr. 1, 2023
doi: 10.21243/mi-01-23-16
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Die Zukunft der Kunst im Zeitalter der KI

Gregor Kucera

Künstliche Intelligenz greift mit Dall-E und ChatGPT in Bereiche ein, die bislang Menschen vorbehalten blieben und hat massive Auswirkungen auf die Kreativbranche: Was ist Kreativität, wie wird sie von KI gekapert und wie wollen wir in Zukunft mit KI leben und arbeiten?

With Dall-E and ChatGPT, artificial intelligence is encroaching on areas that were previously reserved for humans and has massive implications for the creative industry: what is creativity, how is it hijacked by AI and how do we want to live and work with AI in the future?

1. Einleitung

Es ist selten, dass essenzielle Fragen zum Menschsein an sich auf eine Technologie treffen, von der noch niemand weiß, ob sie die

Welt zum Besseren oder Schlechteren machen wird. Wie wollen wir in Zukunft arbeiten? Welche Berufe sterben aus und welche kommen neu hinzu? Was ist Kunst und menschliche Kreativität wert, beziehungsweise wie wichtig sind diese Fähigkeiten für eine Gesellschaft? Und zu guter Letzt geht es auch noch um rechtliche und ethische Fragen. Die Rede ist von Künstlicher Intelligenz.

Tools, wie Dall-E, Midjourney oder auch ChatGPT sind derzeit in aller Munde. Diese selbstlernenden Systeme künstlicher Intelligenz grasen die Weiten des Internets nach Informationen ab und generieren daraus Musik, Texte oder Bilder. Die Anwenderinnen und Anwender müssen lediglich Stichworte eingeben und die Tools versuchen dann eine möglichst gute Annäherung an die Vorgaben abzuliefern – es kann dabei von einem Bild einer Champagnertrinkenden Katze im Stile von Monet über einen Rapsong bis hin zu einem Liebesonett alles Erdenkliche erschaffen werden. An diesem Punkt wird die Diskussion um die künstlerische Schaffenskraft des Menschen virulent. Wenn man eine Idee hat, sie in Worte zu fassen vermag, sie von einem Tool umsetzen lässt und danach auch noch entsprechend nachbearbeitet – ist das bereits Kreativität oder ist es nur die Fortschreibung der Leistung eines Algorithmus? Die großen Onlinekonzerne zittern einmal mehr um die Vorherrschaft in diesem Bereich und finden, wieder einmal, einen unkontrollierten und unregulierten Bereich vor, der aktuell mehr Fragen aufwirft als Lösungen.

Werden diese Tools Künstlerinnen und Künstler, Autorinnen und Autoren, Journalistinnen und Journalisten ersetzen? Auch wenn

die „Kunstwerke der Algorithmen“ derzeit für Furore sorgen, geht es tatsächlich um ganz andere Bereiche und vor allem um Profite. Call-Center-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter sollen bald durch intelligente Tools ersetzt werden, aber auch in der Buchhaltung und der Rechtsprechung könnten Algorithmen in Zukunft den Menschen ablösen – könnten, denn auf dem Weg dorthin gilt es elementare Fragen zu beantworten.

Doch wie definiert sich Kreativität überhaupt? Das KI-Tool ChatGPT findet klare Worte:

Kreativität ist eine Fähigkeit, neue und originelle Ideen zu generieren, die einen Mehrwert bieten. Kreativität erfordert nicht nur die Fähigkeit, verschiedene Informationen und Fakten zu kombinieren, sondern auch die Fähigkeit, Dinge auf ungewöhnliche Weise zu betrachten und zu denken. Kreativität ist keine Fertigkeit, die man einfach erlernen kann. Es ist eine Gabe, die durch Erfahrung, Wissen und Talent verbessert werden kann. Es ist jedoch fraglich, ob KI in der Lage ist, diese Fähigkeiten zu übernehmen. Zwar können Algorithmen Muster und Trends in Daten erkennen und durch maschinelles Lernen auch vorausschauende Vorhersagen treffen, aber sie können keine emotionalen Erfahrungen oder menschliche Intuition replizieren. KI kann Entscheidungsfindung unterstützen und beschleunigen, aber letztendlich fehlt ihr der menschliche Geist und die menschliche Kreativität.

Folgerichtig spricht ChatGPT einer Maschine rundheraus die Fähigkeit ab, etwas aus sich selbst zu schöpfen. Die Fragestellung müsste nämlich dann, und zwar nachdem man die Rechner mit allen bereits geschaffenen menschlichen Schöpfungen gefüllt hat,

lauten: Wie kann etwas originär Neues geschaffen werden? Auch dass der Mensch als schaffendes Wesen Freude an der Erstellung von Werken hat, ist nicht so einfach auf Maschinen übertragbar. Oder freut sich ein Algorithmus, wenn er etwas erschuf oder erschaffen kann?

2. Das Ende der Gebrauchskunst

Künstlerische Exzellenz scheint vorerst noch unantastbar. Doch die sogenannte „Gebrauchskunst“ erfährt gerade einen tiefgreifenden Wandel, damit ist etwa dekorative Hotelkunst gemeint oder Fahrstuhlmusik, die gute Laune verbreiten soll, aber auch schematisierte Texte wie Gebrauchsanleitungen oder Nachrichten zu Aktienkursen oder Berichte etwa über Sportereignisse – all das kann sich die Künstliche Intelligenz mit ihren Kabeln krallen. Das Auftragswerk aus der Retorte.

Für das künstlerische Schaffen wie für die journalistische Einordnung wird KI irgendwann ein Tool werden, das Abläufe nicht nur vereinfacht, sondern auch enorm verbilligt – damit wird eine ohnehin schon prekäre Branche noch mehr an den Rand gedrängt. Irgendwann werden die schlecht bezahlten Klickjobs, die es jetzt braucht, um die Künstliche Intelligenz mit Daten zu füttern, durch die von ihnen geschaffenen Programme ersetzt werden und diese können dann im Bereich von Foto und Film durchaus spannende Inputs liefern. Aus Sicht der Kunstschaffenden und Medienschaffenden würde die große Filmcrew auf ein Minimum reduziert werden – Schnitt, Komposition, Soundtrack und ähnliches könnten

die KI-Systeme übernehmen. Oder auch gleich ganze Sequenzen maschinell generieren. Somit würden die Zutrittshürden wesentlich geringer und Filmprojekte kostengünstiger umsetzbar.

Was die KI aktuell aber meidet, sind Meinungen. Egal, was man für Fragen stellt, es sind immer sichere und möglichst allgemeingültige Antworten. Bloß niemanden vergrämen, bloß keine Entscheidungen treffen, die Menschen umsetzen und dann vielleicht klagen könnten. Dies scheinen die durchwegs männlichen, weißen US-amerikanischen Programmierer ihren Tools einzupflegen. Und dies führt gleich zum nächsten zutiefst menschlichen Problem, dass die KI erbt: Vorurteile. Dieses Problem ist in der IT-Branche seit Jahrzehnten bekannt, es ist gewissermaßen in ihre DNA eingeschrieben und immer noch ungelöst. Diversität erreicht scheinbar die Codezeilen der modernen Welt nicht. Aktuelle Zahlen belegen, dass Algorithmen etwa beim Auftrag, eine Frau zu malen, in 80 % der Fälle ein Bild erstellen, das gängigen Schönheitskriterien entspricht – schlank, weiß, makellos – und damit offenbar der Gedankenwelt ihrer menschlichen Schöpfer folgt. Im Umkehrschluss ist anzunehmen, dass Verbrecher als männlich und farbig ausgegeben werden.

3. KI treibt Profitgier

Aufgrund des jahrzehntelangen Abwartens und dem immer nur Hinterherhinken, ist man nun tatsächlich an einem entscheidenden Scheideweg angelangt. Da Medien und Kulturinstitutionen gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten weitaus mehr unter

Druck stehen, ist es jetzt akut: Das kostenlose Absaugen der Inhalte im weltweiten Datennetz ist zu unterbinden. Verlage, Medienhäuser und Kunsteinrichtungen gehen bereits mit Klagen gegen die Hersteller der KI-Tools vor. Doch zumeist wird es wohl schon zu spät sein. Die Frage ist, ob es rückwirkend Urheberrechtsabgaben geben könnte. Für Kunstschaffende bedeutet es auch den Wegfall einer potenten Gruppe von Kundinnen und Kunden, der Werbebranche. Genau hier sollen Algorithmen „künstlerische Werke“ für den Alltag schaffen oder schnelle PR-Texte auf Knopfdruck abliefern. Wird die KI nicht reguliert, so wird dies massive negative Auswirkungen haben.

Apropos Profit. Genau hier wird es spannend, denn wieder einmal hinkt das Recht der Realität hinterher. Wer ist Urheber von Bildern, Texten und Musik, die KI generiert hat? Ist es der Mensch, der die Anweisungen erteilt hat, oder das Unternehmen, das die Maschinen gebaut und trainiert hat? Die Jurisprudenz untersucht gerade, ob im Falle des „Machine Learning“ ein Bruch des Urheberrechts vorliegt. Es geht um die Frage, ob Kunstschaffende und Content-Produzierende gefragt werden müssen, bevor eine KI mit ihren Werken trainiert werden darf. Der Streit darum, wem das gehört, was die KI produziert, ist nicht nur juristisch brisant, sondern auch ethisch und nicht zuletzt wirtschaftlich.

Menschliche Kreativität wird auch durch KI weiterhin im Mittelpunkt stehen. Es wird in Zukunft darum gehen, wie man mit den Tools kommuniziert. Am Anfang steht die Idee, deren Umsetzung durch die Tools erleichtert oder sogar überhaupt erst ermöglicht

wird. Am Ende müssen die Kunstschaffenden die abgelieferten Ideen der Maschine auswählen, in einen Kontext setzen und damit das Werk auf ihre ureigene Weise gestalten. Es wird neue Anwendungsformen und Ausgestaltungsmöglichkeiten geben, allerdings bedarf es eines Lernprozesses, wie es sich mit KI leben und arbeiten lässt. Das geht nicht ohne intensivere Auseinandersetzungen mit der Materie und Schulungen der Medien- und Digitalkompetenzen von Menschen aller Altersstufen. Was kann stimmen, was ist eine Fälschung? Genau dies muss der Mensch erkennen lernen, denn sonst sind wir eben doch ein allzu leicht manipulierbares Lebewesen mit einem Gehirn, das gerne einfache Erklärungen und diese am liebsten auch noch in Bewegtbild hat. Die Auswirkungen Künstlicher Intelligenz auf die öffentliche Meinung, durch Deepfakes oder automatisierte Kampagnen sind mittelfristig sicherlich eines der größten Probleme im Zusammenleben von Mensch und Maschine.